



V. Jahrgang.
Erste
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.
Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 16.

Siegen, Mittwoch, 6. Februar

1889.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ für die Monate Februar und März werden von allen Postanstalten, den Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Der Tod des Kronprinzen von Oesterreich.

Ueber das tragische Geschick des Kronprinzen Rudolf geben wir den Lesern heute eine Zusammenfassung von Nachrichten, welche von den Trauerfeierlichkeiten in Wien bis zur Beisetzung des hohen Verstorbenen führen.

Die letzten Tage des Kronprinzen.

Wie die M. Z. erzählt, hat der Kronprinz Rudolf noch am Montag, unmittelbar vor der Abreise nach Meierling, mit seinem Tochterchen Elisabeth, die er innigst liebte, in heiterster Weise geschert und sich an ihrem kindlichen Geplauder herzlich erfreut. Daß der Verblüdete schon lange von Todesahnungen heimgeleitet wurde, beweist folgende Aeußerung, die er anlässlich der bairischen Königs-Tagung that: „Ich fürchte, daß auch mir ein ähnliches Geschick beschieden sein könnte!“ Auf einer Spaziersfahrt während der Fittlerwochen kam das Kronprinzenpaar einmal nach Meierling. Die Kronprinzessin rief, entzückt von der Naturschönheit des Ortes, aus: „Hier möchte ich leben.“ Der Kronprinz antwortete: „Hier möchte ich sterben!“ — Das an den Sectionschef Szödy mündlich übermittelte und jetzt veröffentlichte Schreiben lautet:

„Hier möchte ich sterben!“ — Das an den Sectionschef Szödy mündlich übermittelte und jetzt veröffentlichte Schreiben lautet: Hier sende ich Ihnen ein Gedicht; verfügen Sie im Sinne desselben und meines vor zwei Jahren mit Einwilligung meiner Gemahlin verfaßten Testaments. In meinem Arbeitscabinet in der Hofburg steht neben dem Sofa ein kleiner Tisch. Mit hier beigeschlossenen goldenen Schlüssel öffnen Sie dessen Kasten; darin finden Sie meine Schriften, mit deren Lektüre ich Sie betraue, es Ihrer Einsicht überlassend, welche Sie für die Öffentlichkeit auswählen. Ich muß aus dem Leben scheiden. Grüßen Sie in meinem Namen alle meine guten Freunde und Bekannten. Leben Sie glücklich! Gott segne unser geliebtes Vaterland. Ihr Rudolf.

Trauergebeten; Uebertragung der Leiche.

In den Kirchen fanden am Sonntag Vormittag unter großem Andrang feierliche Trauergebeten statt. In einer der evangelischen Kirchen wohnten Prinz Gustav von Weimar, Herzog Elmar von Oldenburg, der Erbprinz von Schaumburg-Lippe und der deutsche Botschafter Prinz Reuß mit Gemahlin und dem gesammten Personal der Botschaft, sowie die Gesandten Württembergs, Dänemarks, Schwedens und der Schweiz dem Gottesdienste bei. Die Kirchen waren sämmtlich schwarz ausgeschlagen. — Nach dem festgesetzten Ceremonien fand Abends 9 1/2 Uhr die Uebertragung der Leiche des Kronprinzen aus den Zimmern in die Pfarrkirche der Hofburg bezugs Ausstellung derselben statt. Die Leiche wurde vorher und ebenso, nachdem sie auf das Schaubett gehoben war, durch den Pfarrer der Hofburg eingeseinet. Im Burghofe hatte unter dessen tiefbewegte eine zahlreiche Menschenmenge.

Die Aufbahrung der Leiche.

Der Einlaß des Publikums in die Hofkapelle, in welcher die irdischen Reste des Kronprinzen aufgebahrt sind, begann am Montag Morgen 8 Uhr. Ein sich immer wieder erneuernder Menschenstrom wogte durch die den Zugang bildenden Straßen. Die Hof-

kapelle ist schwarz ausgeschlagen, die Leibgarden halten die Ehrenwache. Die Haltung der Bevölkerung ist eine musterhafte. — Ein Correspondent der „M. Z.“ schreibt derselben aus Wien: Im Morgengrauen trat ich heute die Hofkapelle; fast allein in der schattig tiefen Stille. In der völlig schwarz ausgeschlagenen kleinen Kirche gewahrt man einen mächtigen Berg von Blumen, rings umleuchtet von 40 hohen und niederen Kerzen, davor steht stark und statenhaft eine Ehrenwache, zwei Aciere-Garden und zwei Gardereiter. Das Auge erhebt sich und erkennt innerhalb der leuchtenden Umrahmung auf dem Blumenhügel einen schwarzen Sarg mit Goldstickerei, eine goldene Krone zu Häupten eines nachbleibenden Angesichts, endlich den Körper, der auf dem hohen Schaubett in weißer Generalsuniform sich aus dem riesigen Blumenfarge scharf heraushebt. Den trüben Blick fixirt das edle Antlitz, die hohe Stirn, die besonders hervortritt, da die Haare zurückgekämmt sind. Rechtsseitig über diese aber zieht sich ein schwarzer Streifen von mehr als zwei Zoll, gleich einer flüchtigen Hochquart. Der Gesichtsausdruck ist auf der rechten Seite sehr freundlich und friedlich wie eines in frohen Träumen Schlummernden, auf der linken Seite schon etwas eingefallen und daher nicht wie eines plötzlich in Gesundheit dem Leben Entzogenen, sondern wie eines natürlich Verstorbenen. Zu Füßen liegt ein großer Kranz von Maiglöckchen und innerhalb desselben ein kleinerer Kranz von Rhododendron. Alles, was Natur und Kunst an herrlichen Blüten hervorbringen, ist hier in Prachtstrahlen aufgestellt; auch bedecken die Kirchenwände überall Kränze mit Inschriften. Der Leichnam ruht mit dem Antlitz zum Altar gerichtet. Seitwärts der hohen Altarkirchen kniet ein weißer Priester, zu Häupten des Verstorbenen vor dem Altar steht als besondere Gruppe eine Blumenspende mit der Aufschrift: „Dem Unvergesslichen die dankbare Stadt Wien.“ Rechts am Sarge fällt ein weißes Band mit der Aufschrift: „Prince and Princess of Wales auf. Die schwarzen Wände sind geschmückt mit Wappensteinen „Rudolphus princeps“. In der vorderen Bank knien zwei Hofbediente. Cerimonienmeister Graf Hunyady tritt ein, die Einsegnung soll beginnen.

Prachtvolle Kränze aus aller Herren Länder wurden am Sarge niedergelegt. — Die Gerüche der Wiener Montag-Abendblätter über zahlreiche Unglücksfälle beim Einlaß zur Hofkapelle erweisen sich als Gebilde der Phantasie. Erheblich verletzt wurden gestern nur zwei Personen, einer durch einen Säbelhieb, ein anderer durch eine Stichwunde in der Hand; außerdem wurden sieben Ohnmachtsfälle, etliche Krampfanfälle und viele geringere Verletzungen verzeichnet. Ausbreitungen sind verhältnismäßig nur wenige vorgekommen. Fünf Personen wurden verhaftet. Als der Kaiser hörte, daß gegen 5 Uhr noch Tausende drängten, ließ er den Einlaß bis halb neun verlängern, dagegen ist heute der Zutritt auf zwei Stunden, von 8 bis 10 Uhr, eingeschränkt. Um 8 Uhr zeigten die ungarischen Mäler Jeky und Rozsok, Mitarbeiter des Kronprinzlichen Werkes, die aufgebahrte Leiche. Um 7 Uhr wurde das Wiener Offiziercorps, um 7 1/2 Uhr Vertreter der Presse durch den Obercerimonienmeister Grafen Hunyady eingeführt. An dem heutigen Leichenanstand nahmen sämmtliche Botschafter und Gesandte

als außerordentliche Bevollmächtigte ihrer Höfe theil. Von Berlin sind der Erbprinz von Meiningen als Vertreter des Franz-Regiments und der Oberst der Berleberger Infanterie eingetroffen. — In den Straßen, welche ungeheure Menschenmassen durchziehen, werden Maiglöckchensträuße mit Trauerflor verkauft; auch wird auf dem Michaelerplatz eine Riesentribüne für das Leichenbegängniß errichtet.

Die Beisetzung des Kronprinzen.

Die M. Z. läßt sich durch ihren Wiener Correspondenten unterm 5. telegraphisch berichten: Bald nachdem Mittags die Pforten der Hofburgkapelle sich geschlossen hatten, versammelten sich der Kaiser, die Kaiserin, die Kronprinzessin Stephanie und Prinzessinnen Gisela und Marie Valerie um den Katafalk, um von dem geliebten Dahingegangenen den letzten Abschied zu nehmen. In den ersten Nachmittagsstunden stellten sich die kaiserlichen Garden am Franzensring auf, während auf dem neuen Markt die Auffahrt der Trauergäste begann. Sie dauerte eine volle Stunde. Schon um die Mittagsstunde begann in langen Reihen die Wallfahrt der Vorstädter zur inneren Stadt, um dem Leichenbegängniß des Kronprinzen beizuwohnen. Um 2 Uhr wurden alle Straßen in der Nähe der Hofburg und des neuen Marktes abgesperrt. Wir gelangten mit polizeilichem Durchlaßschein zur Kapuzinerkirche am neuen Markt. Ein großes Carree Infanterie sperrt den zweiten Raum ab, ein kleines Carree innerhalb des Platzes vor der Kirche, von den Böglingen der Militärschulen gebildet, ist den dienstfreien Offizieren, den Abgeordneten und Vertretern der Presse vorbehalten. Um 1/3 Uhr beginnt die Auffahrt der Trauergäste. Das große Thor in dem schmuggeligen, fast schmucklosen, aber edel gehaltenen Giebel der Kirche öffnet sich, drinnen erscheint im dunklen Rahmen der Schimmer der Kerzen und Lampen, die den Weg zur Kaisergruft bezeichnen, und an das Thor treten beiderseits zwei Kapuzinermönche mit Windlichtern. Unter den ersten Gästen erscheint Tijsa im schwarzen Schnürrock, in schwarzer Kappe mit der Spielhahnenfeder, woraus das fluge, thätkräftige Antlitz mit der dunklen Brille und dem langen weißen Bart sich selbst abhebt. Er bleibt mit Fejervary, der in der grellen Tracht der Honvedsgeneräle erschienen ist, lange in der Pforte stehen und begrüßt die Ankommenden. Unablässig rollen die Wagen heran, dazwischen bewegen sich Gruppen von Geistlichen mit Kreuzfahnen, zur Augustinerkirche vorüberziehend. Um halb vier Uhr beginnt der Zug der in der Augustinerkirche versammelten Beamten, Gemeinderäthe und Mönche, die gruppenweise nahen, und eine halbe Stunde später folgt das gemeinsame Geläute aller Kirchenglocken das ganze Lustmeer in brausender Bewegung. Die allerhöchsten Herrschaften fahren vor der Seitenthüre der Kirche vor; Hohenzollern und Hunyady empfangen sie dort, Kapuziner mit Windlichtern geleiten sie weiter und beim Eintritt des Kaisers in die Kirche klopft der Obercerimonienmeister dreimal mit dem Stabe auf. Draußen ist inzwischen der Leichenzug genast. Voran reiten die Windischgrätz-Drägoner, es folgt ein Hofbeamter zu Pferde, einen Stab in der Hand; dann zwei Hofwagen mit Bedienten, in noch einem weiteren Zug der Windischgrätz-Drägoner zwei sechs-spännige Hofwagen mit den Adjutanten des Verstorbenen und dem

Sinnsprüche.

Wenn nie durch Liebe Leid geschicht,
Wenn auch durch Lieb' durch Liebe nicht;
Lieb kommt wohl ohne Lieb' allein:
Lieb' kann nicht ohne Leiden sein.

M. G. Niehl.

Aus der Verbannung.

Roman von James Fawcett.

Autorsirte Uebersetzung.

(Fortsetzung.)

Daß sie eine geborene Zigeunerin war, daran konnte nicht gezweifelt werden, obgleich sie immer von sich sprach, als sei sie aus dem Norden. Aus welcher Gegend sie von dem verstorbenen Equire hergebracht worden, wußte niemand, wiewohl einige liebe Vermuthungen darüber laut geworden waren. Sie lebte jetzt in einer anderen Generation, und solche Dinge waren Ueberlieferung geworden. Was in Bezug auf sie mehr bekannt war und das öffentliche Mitleid für die einsame, alte Frau erregte, lag darin, daß das Kind, welches sie als Witwe mit nach Moutsboure gebracht hatte, nur aufgewachsen war, um ein Dorn in ihrem Fleisch zu werden und später auf elende Weise im Graylands-See umzukommen. Sie sprach nie von ihrem Sohne, nicht, wie man meinte, weil er todt war, sondern wegen des Mals und der Schande, die an seinem Andenken haften. Denn Mutter Rideout verhielt sich, wie auch ihr Vorleben gewesen sein mochte, in ihrem Alter nicht bloß ernst, sondern auch fromm. Die Erinnerung an den Charakter ihres alten Herrn und Gönners hatte jedoch die Dorf-bewohner ein wenig argwöhnisch gegen ihre religiösen Bekenntnisse gemacht, und manch einer sprach sich in diesem Sinne aus.

Wenn sie indes ihre Verleumdung hatte, so besaß sie auch ihre Verteidiger. Helene Burton zum Beispiel stand immer für die alte Frau auf. „Was wollen Sie?“ pflegte sie zu sagen, wenn Frau Wylde Zweifel über die Rechtgläubigkeit ihrer Dienerin in dem Pförtnerhäuschen ausdrückte. „Sie können eine schwarze nicht weiß waschen, und eine Zigeunerin ist, wie Sie wissen, einer Schwarzen sehr ähnlich. Wenn Sie sich einbilden, daß Mutter Rideout an Popas Predigten Gefallen findet, dann müssen sie in der That sanguinisch sein. Es gereicht ihr sehr zum Lobe, daß sie

sich so stellt, als fände sie Geschmack daran. Was die Traktate anbelangt, die sie stets in den Händen hat, so fehlt Ihnen das Recht, anzunehmen, daß sie sie nicht gelesen hat.

Grace gegenüber, welche ein Vorurtheil gegen die alte Frau hegte, war Helene viel offener in ihrer Vertheidigung. „Die alte Frau ist gut in ihrer Weise“, pflegte sie zu sagen, „obgleich diese zufällig uns nicht bezaubert. Ihre Religion und ihr Verstand, bei einem Willkürlichen wahrzuliegen; aber ihr Voz ist an einem andern Ort und unter andere Umstände gefallen, und sie muß es benutzen, so gut sie kann.“

Helene erzählte nicht, daß Mutter Rideout ihr gewahrhaftig hatte. Grace war stets freundlich gegen die alte Frau gewesen; aber in Helenens Charakter lag eine gewisse zigeunerhafte Schattierung, welche sie veranlaßte, mit großer Milde und sogar Achtung die Bewohnerin des Pförtnerhäuschens zu betrachten; von dieser Auszeichnung war die letztere völlig überzeugt, und hieraus hatte sich eine gewisse Freundschaft oder Vertraulichkeit zwischen ihnen entwickelt. „Ich bin sicher, Althea, daß Ihr, wenn Ihr wollt, mir mein Schicksal vorherzusagen könnt“, hatte Helene einst bei einer Gelegenheit gesagt, als sie die alte Frau wegen ihres sonderbaren Betragens mit den Worten verspottet hatte: „Wenn Ihr nicht die regierende Königin der Zigeuner selbst seid, dann glaube ich, seid Ihr die Königin-Witwe der Zigeuner.“ Und Mutter Rideout hatte zum nicht geringen Erstaunen der jungen Dame den leichten Vorwurf anerkannt.

„Ich hoffe, es ist nichts Schlimmes daran, in den Sternen lesen zu können, Miß“, lautete die erste Antwort; „denn ich leugne nicht, daß ich von einer Rasse abstamme, welche diese Gabe besitzt, die ihr nie abgesprochen worden ist.“

„Dann will ich meine Handfläche mit Silber bedecken“, Althea,“ sagte Helene lachend, „und Ihr sollt in den Sternen für mich lesen.“

„Nein, junge Dame, nein“, erwiderte die alte Frau, indem sie ihre gebeugte Gestalt aufrichtete und mit einiger Würde sprach, „es ist nicht für Geld, daß Gena Rideout die Gabe des Himmels an das Mädchen verkaufen will, das sie liebt. Geben Sie mir Ihre Hand, — die Hand, welche den Trauring tragen soll. Ja, Miß Helene, Sie werden Glück in Ihrem Leben haben, genug und übergenug von allem und einen liebenden Gatten; aber es wird spät kommen.“

„Was! Der Gatte?“ fragte Helene zwar lachend, aber mit ein wenig Ärger in ihrem Ton.

„Das liegt nicht in meiner Macht, zu sagen“, erwiderte das Orakel; „Sie werden Glück haben, wiederhole ich, und zwar durch Ihre Ehe. Aber hier sind Linien, die mir nicht gefallen, und die zuerst ausgetilgt werden müssen. Dieselben erzählen von trüben Tagen in der Zwischenzeit.“

„Das heißt, daß ich eine langweilige Zeit vor der Verheirathung durchzumachen haben werde. Nun, Althea, ich will damit zufrieden sein, — obgleich es mir leid thut, daß es so lange dauern soll, — wenn Ihr mir nur schließlich eine hohe Verbindung verspricht. Können Sie mir sagen, ob mein Zukünftiger braun oder blond ist?“

Die alte Frau betrachtete ernst die ausgestreckte Hand des Mädchens und schüttelte ihren Kopf.

„Ich bin nie zuvor irre geworden in einer so einfachen Sache“, begann sie von neuem; „aber in Ihrem Fall, Miß Helene, ist etwas, was ich nicht entziffern kann. Alles, was ich sehe, beschränkt sich darauf, daß Glück da ist — und wieder Glück; aber es wird spät kommen.“

Helene hatte ihr mit einem leichten Lächeln und einem gleichgiltigen Ton gedankt; aber wie manche andere verständige Leute war sie ein wenig abergläubisch und jetzt zurückgeschreckt, diese Wahrsagerin ein zweites Mal um Rath zu fragen.

Ihre Freundschaft hatte sich jedoch fortgesetzt, und es war das Kommen ihrer jungen Freundin auf der Straße, welches Mutter Rideout bei der jetzigen Gelegenheit aus ihrem Häuschen gelockt hatte.

Helene gelangte in demselben Augenblick an die Pforte, als Grace sie von dem Schloß erreichte, und die beiden Mädchen begrüßten einander herzlich. Helene wollte sich erkundigen, ob an diesem Morgen mit der Post irgend eine Nachricht eingetroffen sei, und drückte, als die Frage verneint wurde, ihre Zufriedenheit aus.

„Keine Nachricht ist eine gute Nachricht, nicht wahr, Althea?“ redete sie mit einem Lächeln die alte Frau an, welche natürlich Kenntniß von der in Rede stehenden Sache hatte.

„Nicht so, Miß Helene“, antwortete die Pförtnerin seufzend. „Keine Nachricht mag bedeuten keine Hoffnung, oder nicht keine Furcht; keine Nachricht bedeutet Schmachden nach dem Vicht, das niemals kommt, und, was noch schlimmer ist, Schrecken aus seiner

Oberceremonienmeister Grafen Bombelles, ferner ein Zug von Lakaien, zwei Hofsourire und endlich der Leichenwagen mit sechs prächtigen Schimmeln in ganz schwarzem Geschirr; neben den Köpfen trugen sie mächtige schwarze Büsche. Auch der Leichenwagen ist vollständig schwarz, eine schwarze Krone überragt ihn und nur der schwarze Sarg zeigt eine goldgestickte Vorne; auf dem Sarg liegen die Kränze der nächsten Angehörigen. Wie auf Commando entblößen sich alle Häupter. Rasch wird der Sarg herabgehoben und von der Geistlichkeit in Empfang genommen. In der Kirche, die ganz mit den höchsten Würdenträgern des Staats gefüllt ist, knien in der ersten Reihe der Kaiser und das belgische Königspaar, die Kaiserin und die Kronprinzessin sind nicht anwesend. Als von den Sängern der Hofkapelle das Libera angestimmt wird, tritt der Kaiser aus dem Bestuhl heraus und kniet längere Zeit allein an der Bahre; sodann wird der Sarg unter dem Vorhitz der Geistlichkeit mit Fackeln zur Gruft geleitet. Der Kaiser gab dem König der Belgier einen Wink, worauf der Kaiser in Begleitung seines Bruders Karl Ludwig, seines Neffen Franz Ferdinand, seines Schwiegersohns Leopold von Bayern sowie des Herzogs Philipp von Coburg in die Gruft folgten.

Tagesnachrichten.

* **Berlin**, 4. Febr. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten gestern Vormittag die Dreifaltigkeitskirche und empfingen nachher den Minister v. Friedberg. Nachmittags unternahmen dieselben eine gemeinsame Spazierfahrt durch den Thiergarten und stellten gelegentlich derselben den Erbprinzen von Sachsen-Meiningen-Herrschhausen einen längeren Besuch ab. Nach dem königlichen Schloss zurückgekehrt, empfing der Kaiser den Kommandeur des 2. Brandenburgischen Ulanen-Regiments Nr. 11, Oberstleutnant v. Nothfisch und Pantzen, nebst dem Regiments-Adjutanten genannten Regiments, welche sich vor ihrer Abreise nach Wien zur Verabschiedung der Kaiserin und der Kaiserin an der Familientafel theil, welche bei der Kaiserin Augusta stattfand. — Heute Vormittag unternahm der Kaiser, begleitet vom Flügeladjutanten, eine Spazierfahrt und nahm nach der Rückkehr die regelmäßigen Vorträge entgegen, worauf zur Erledigung der Regierungsangelegenheiten schritt. — Auf Allerhöchsten Befehl bleiben am Tage der Verabschiedung der Kronprinzen von Oesterreich die königlichen Theater geschlossen.

* **Berlin**, 5. Febr. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung des Kaisers vom 3. Febr., betr. den Schutz der deutschen Interessen und Bekämpfung des Sklavenhandels in Ostafrika: § 1. Für Maßregeln zur Unterdrückung des Sklavenhandels und zum Schutz der deutschen Interessen in Ostafrika wird eine Summe bis zur Höhe von zwei Millionen Mark zur Verfügung gestellt. § 2. Die Ausführung der erforderlichen Maßregeln wird einem Reichskommissar übertragen. § 3. Der Reichskanzler wird ermächtigt, die erforderlichen Beträge nach Maßgabe des eintretenden Bedürfnisses aus den bereiteten Mitteln der Reichs-Kassens zu entnehmen.

Das „Marineverordnungsblatt“ veröffentlicht in der Nummer vom 2. d. M. nachstehende Allerhöchste Ordre an den Chef der Admiralität, betreffend die Strafvollstreckung bei der Marine: Ich bestimme, daß vom 1. Januar 1889 ab die durch Meine Ordre vom 9. Februar vorigen Jahres genehmigte Militär-Strafvollstreckungs-Vorschrift auf Meine Marine Anwendung findet und an Bord Meiner Schiffe und Fahrzeuge die Todes- und Freiheitsstrafen nach den anliegenden Vorschriften zu vollstrecken sind. Die denselben Gegenstand behandelnden älteren Bestimmungen und Vorschriften verlieren von dem gedachten Zeitpunkt ab ihre Gültigkeit. Zugleich ermächtige Ich Sie, zur Ausführung der neuen Vorschriften für Meine Marine das Weitere zu verfügen, die erforderlichen Erläuterungen zu geben, auch die in Folge neuer Gesetze und allgemeiner Verwaltungsmassregeln notwendig werdenden Abänderungen zu treffen und, soweit dadurch keine materiellen Vorschriften berührt werden, Ergänzungen eintreten zu lassen. Berlin, den 22. Januar 1889. Wilhelm. In Vertretung des Reichskanzlers: Paschke. An den Chef der Admiralität.

— **Berlin**, 4. Febr. Der Antrag auf Aufhebung der Getreidezölle ist mit der Ablehnung der Commissionsberatung auch materiell als abgelehnt zu betrachten und wird den Reichstag in der gegenwärtigen Session wohl schwerlich noch einmal beschäftigen. Der Vorstoß ist als ein durchaus verunglückter zu betrachten und die Vertagung des Antrags war eine über Erwarten schwache. Wie man in Wahrheit eine tiefergehende Er-

regung bei diesem Gegenstand vorhanden war, bewies schon der äußerst dürftige Besuch des Reichstags, auch auf Seiten der Getreidezollgegner.

Die dritte Beratung des Stats im Reichstag wird nicht so rasch verlaufen, wie zu wünschen gewesen wäre. Die Vimalisten beabsichtigen eine Währungsdebatte im größten Stil und der Abg. Munkel wird den Fall Geffen zur Sprache bringen.

Brüssel, 4. Febr. Belgische Aristokraten erhielten Privatnachrichten aus Wien, welche untrüglich feststellen, daß Kronprinz Rudolf keinen Selbstmord beging, sondern durch fremde Hand fiel.

Saag, 4. Febr. Die Besserung in dem Befinden des Königs dauert fort.

Paris, 3. Febr. Eine Abordnung französischer Journalisten wird einen Kranz am Sarge des Kronprinzen Rudolf niederlegen.

Paris, 5. Febr. Im heutigen Ministerrath unterzeichnete Präsident Carnot drei Erlasse, durch die der Eisenbahndienst im Kriegsfall geregelt, technische Abtheilungen für ihn eingelegt und die Zusammenlegung und die Befugnisse der Obermilitärcommission für die Eisenbahnen bestimmt werden. Der Kriegsminister Freycinet theilt mit, daß die Mannschaften der Jahresklasse 1884 am 1. October entlassen würden; den Zeitpunkt früher anzusetzen, sei unmöglich, weil die dadurch entstehenden Lücken erst am 1. Nov. beim Eintritt der neuen Jahresklasse ausgefüllt werden könnten.

Belgrad, 3. Febr. Der König wird einen kostbaren Kranz an der Bahre des Kronprinzen niederlegen lassen.

London, 2. Febr. Der hiesige Hof hat für den Kronprinzen Rudolf eine zweiwöchentliche Hoftrauer angelegt. Der Hofbericht meldet, daß die Königin und die Kaiserin Friedrich, sowie sämtliche Mitglieder der königlichen Familie mit tiefer Trauer die furchtbare Nachricht über den plötzlichen Tod des Kronprinzen empfangen haben, für welchen sie die aufrichtigste Freundschaft hegten.

London, 4. Febr. Nach einem Telegramm des Reuterschen Bureaus aus Zanzibar vom 3. d. M. sind daselbst Briefe des Missionars Mackay, welcher jüngst aus Uganda vertrieben wurde, datirt aus Uvumbiro vom 26. November v. J. eingetroffen, in welchen derselbe mittheilt, daß er keine direkten Berichte über Stanley und Emin Pascha erhalten habe. Ferner meldet er, daß eine neue Umrüstung in Uganda stattgefunden habe. Kiwira sei von den Arabern abgesetzt und der jüngere Bruder an dessen Stelle gesetzt worden. Vor seiner Abreise habe Kiwira mit eigener Hand zwei Araber, welche als Hauptverbreiter der englischen Missionare galten, getödtet. Ein Bürgerkrieg wüthete in Uganda. Mehrere Deutsche haben sich nach Lamu begeben.

Zanzibar, 2. Febr. Nach Berichten aus Lamu, welche soeben hier eingetroffen sind, ist Ahmed, Sultan von Witu, gestorben und sein Neffe Humabakari zum Sultan proklamiert worden.

Parlamentarische Nachrichten.

* **Berlin**, 4. Febr. In der heutigen Fortsetzung der Reichstagsdebatte über den Antrag der Socialdemokraten auf Aufhebung der Getreidezölle ergliff zunächst Abg. Böhmel das Wort. Nach einer längeren Erwiderung auf die neuliche Darstellung der landwirthschaftlichen Verhältnisse durch den Abg. v. Karbott, die er durchweg als pessimistisch und der realen Unterlage entbehrend bezeichnete und der gegenüber er auf die Nothwendigkeit zweckmäßiger und billigerer Wirthschaftsweisen hinwies, unterfuchte er die Wirkung der Getreidezölle auf den Getreide-, den Mehl- und den Brodpreis. Ueberall zeige sich, daß in dem letzteren der Zoll voll auf zur Geltung komme. Eingehend traktierte er die Frage der zollfreien Vorkultivirung in den Grenzgebieten. Die finanziellen Bedenken einer vollständigen Aufhebung der Getreidezölle verkenne er nicht; man werde ihnen aber leicht begegnen, wenn die Spiritusbrenner nur auf die Hälfte ihrer Prämie verzichten wollten. Schließlich wandte sich der Redner noch gegen die Karbott'sche Heranziehung des Antisemitismus, um sich dann in sehr agitatorischer Weise gegen die Ungerechtigkeit der Getreidezölle und deren Wirkung auf die Lage der Arbeiter zu ergehen. Abg. v. Seydewitz bestritt, dem Vordränger irgend etwas Neues zur Sache beigebracht zu haben, sprach von der nothwendigen Lage der Landwirthschaft und zeigte, daß der heutige Getreidepreis nicht höher stehe als im Durchschnitt dieses Jahrzehnts und wesentlich tiefer, als im vorigen Jahrzehnt. Ohne den Zoll würden die Preise heute noch tiefer sein. Habe sich der Zoll somit als Schutzwall erwiesen, so habe er nur seine Schuldigkeit gethan. Der Brodpreis sei keineswegs allgemein und gleichmäßig gestiegen. Aber auch wenn er gestiegen sei, so sei zu bedenken, daß auch die Arbeitslöhne gestiegen seien, daß auch die Lage der Industrie sich erheblich gebessert habe. Abg. v.

Bennigsen erklärte gegenüber dem in der Debatte wiederholt erfolgten Hinweis auf seine vor zehn Jahren gethanen Aeußerungen über die Bedenklichkeit und Unhaltbarkeit hoher Getreidezölle, an dieser Anschauung auch jetzt noch festhalten zu können. Ihm seien Urtheile aus agrarischen Kreisen zur Genüge bekannt, daß die Getreidezölle nicht der rechte Weg gewesen, um der nothleidenden Landwirthschaft zu helfen. Andererseits aber würde es eine unverantwortliche Thorheit sein, diesen nothleidenden Zustand leugnen zu wollen. Und müsse es zugegeben werden, so sei, bei der fundamentalen Bedeutung der Landwirthschaft für unsere ganze Volkswirthschaft, unser ganzes Staatsleben, auch die Pflicht des Staates anzuerkennen, einer aus diesem Zustande sich ergebenden Katastrophe, — einer Katastrophe, wie sie unsere Geschichte noch nicht gesehen — vorzubeugen. Aber man würde andere Wege dazu aufsuchen müssen. Audeutungsweise nannte er die Erleichterung des landwirthschaftlichen Credits und die vollständige oder theilweise Uebertragung der Grund- und Gebäudesteuer auf die Kommunen. Was aber den vorliegenden Antrag anlangt, so erklärte Redner im Namen der gesammten nationalliberalen Fraction, daß der erst vor einem Jahre beschlossene erhöhte Zoll in seiner vollen Wirkung noch nicht zu übersehen, eine Steigerung des Getreidepreises zu abnormer Höhe nicht, wohl aber vielfach eine Steigerung der Löhne eingetreten, daß soweit ein dringender Grund zu einseitiger Aufhebung der Getreidezölle nicht anzuerkennen, eine solche radikale Aenderung im Augenblicke aber auch aus Rücksicht auf die Stetigkeit der wirthschaftlichen Verhältnisse zu vermeiden sei. Aus diesen Gründen werde die nationalliberale Fraction den Antrag einstimmig ablehnen. Abg. Orlow befragte sich vom Standpunkte der bairischen landwirthschaftlichen Verhältnisse hauptsächlich mit einer Widerlegung seines Landmanns Röber, welcher dem Antrage der Socialdemokraten beigetreten war. Nachdem dann noch Abg. Richter sehr eingehend und lebhaft gegen einzelne Aeußerungen der verschiedensten Redner polemisiert und der Abg. v. Fischer als Vertreter desjenigen Theils der nationalliberalen Fraction, welcher für die letzte Getreidezollerhöhung gestimmt hat, den socialdemokratischen Antrag bekämpft hatte, erhielt Abg. Böhmel als Antragsteller das Schlusswort, in welchem er u. A. ganz unumwunden die agitatorische Absicht seines Antrags zugab und denselben auch noch weidlich in dieser Richtung ausbeutete. Der vom Abg. Böhmel gestellte Antrag auf Commissionsberatung wurde abgelehnt. Nächste Sitzung morgen. Dritte Beratung des Stats.

* **Berlin**, 5. Febr. In der heutigen Sitzung des Reichstags verurtheilte zunächst ein Bericht der Geschäftsordnungscommission eine Debatte, nach welchem das Mandat des Abg. v. Landsberg-Steinfurt für erloschen erklärt werden solle. Herr v. Landsberg war bis 1875 Landrath gewesen, alsdann zur Disposition gestellt und im vorigen Jahre reaktiviert worden. Die Geschäftsordnungscommission hatte in Folge dessen jenen Beschluß gefasst, jedoch nur mit einer Stimme Majorität. Das Haus trat der Commission nicht bei, sondern entschied mit großer Mehrheit für die Fortdauer des Mandats. In der Specialdebatte unternahm Abg. Mundel beim Titel „Reichsanzeiger“ eine sehr eingehende Beleuchtung der Veröffentlichung der Anlage-schrift im Geffenprozeß, welches Verfahren er unter allerlei ironischen Ausfällen als rechtswidrig und als seine Spitze gegen das Reichsgericht lehrend darzuthun versuchte. Besonders verurtheilte er die Mittheilung der beschlagnahmten Briefe an den Bundesrath. Minister v. Schelling unterzog sich der Rechtfertigung des eingeschlagenen Verfahrens, indem er darauf hindeutete, daß durch die fortwährende Presse selbst die Veröffentlichung provociert sei, und aus einer Anwendung des Abg. Mundel selbst nachwies, wie wenig es demselben darauf angekommen, das Reichsgericht in Schutz zu nehmen. Unter großer Unannehmlichkeit des Hauses erging sich Abg. Sabor in einer pathetischen Expectoration, worauf Abg. Windthorst den Satz ausföhre, es widerspreche der Rechtsordnung, die Anlage-schrift gegen einen außer Verfolgung gesetzten Angeklagten ohne dessen Zustimmung zu veröffentlichen. Sehr scharf wandte er sich gegen die Veröffentlichung des Inhalts der beschlagnahmten Briefe in einigen Zeitungen. Minister v. Schelling beharrte auf seinem Standpunkt und meinte, es sei vielleicht eine übertriebene Scrupulosität gewesen, daß die Auszüge aus den Briefen nicht gleich mit der Anlage-schrift veröffentlicht wurden. Abg. Richter bedauerte, den Reichskanzler nicht persönlich auf seinem Plage zu sehen. In einer längeren Erwiderung gegen den Minister suchte er zu beweisen, daß der Prozeß Geffen lediglich die Benutzung der Justiz zu Zwecken der hohen Politik und zur Befestigung der Stellung des Reichskanzlers bedeute. Abg. Klemm (Sachsen) trat im wesentlichen der Auffassung des Ministers bei, während Abg. Windthorst noch einmal mit großer Lebhaftigkeit die Rechtswidrigkeit des ganzen Veröffentlichungsverfahrens behauptete. Moraw: Fortsetzung der Statsberatung.

eigenen Fingerring erzeugt. Nein, nein, das ist nicht gute Nachricht.“

„Hier ist eine Ploß-Trösterin für Dich, Grace!“ rief Helene lachend aus. „Komm, ich sehe, daß Du einen Spaziergang machen willst; laß uns den Wiener-Fußweg einschlagen und versuchen, ob die Trittschneie gangbar sind. Wenn man Mutter Kiderouts Worte hört, müßte man denken, daß sie aus dem Born eigener Erfahrung schöpft.“

„Die arme Seele! Es wird so sein.“ antwortete Grace dankend. „Doch, was sie äußerte, hat eine seltsame Beziehung auf unsern eigenen Fall.“

„Paß, paß! Schlechte Nachrichten fliegen schnell, und wenn mein letzter Abenteurer, Dr. Bants, die Wahrheit gesagt hätte, dann würden wir jetzt schon sicher von einer anderen Seite davon unterrichtet sein.“

Und so verfolgten die beiden Mädchen, indem sie das so plötzlich auf die Tagesordnung gelangte Thema weiter erörterten, ihren Weg. Die Hauptstraße nach Groot-Park wand sich an der Sohle der Hügel entlang; die jungen Damen aber nahmen den Richtweg durch die Felder. Sie durchschritten ein von Holzpartien unterbrochenes Weizenland und kamen endlich an die sogenannten „Trittschneie“, welche eine Art improvisierter Brücke über das fließende bildeten. Durch geschmolzenen Schnee war das Wasser angelassen, die Trittschneie bestanden aus so ziemlich unter Wasser, und unsere Spaziergängerinnen waren außerstande, die jenseits sich dahinschiebende Landstraße zu erreichen. Während sie in die eilig dahinschießenden Wellen tritten, näherte sich drüben eine Equipage, die ihnen gegenüber anhielt. Ein junger Mann, groß und dunkelfarbig, nahm nach einem kurzen Gespräch mit dem Kutscher den Hut vor ihnen ab und sprang heraus.

„Gott im Himmel! wer kann das sein?“ flüsterte Grace.

„Er wird doch gewiß nicht über den Fluß kommen?“

Nur vier Steine ragten über dem rauschenden Wasser hervor. Der Raum zwischen ihnen war sehr bedeutend, und ihre Oberfläche naß und schlüpfrig, so daß sie nur einen sehr gefährlichen Halt für die Füße darboten. Aber der Fremde, obwohl ganz in Pelz eingewickelt, sprang, ohne im geringsten zu zaudern, von einem Stein zum andern und landete trockenen Fußes beim diesseitigen Ufer.

„Ich sehe voraus, das Vergnügen zu haben.“ sagte er, sich an Grace wendend, „mit Miß Grace Wylber zu sprechen. Sie erinnern sich meiner vielleicht nicht, was mich nicht in Erstaunen setzt. Ich bin Ihr Cousin Frank. Sie werden allerdings nicht so froh sein, ihn zu sehen, als er es ist, Sie zu begrüßen.“ (F. f.)

Haydn's Schöpfung.

II.

Nirgendwo stehen sich die Meinungen über die Aufgabe und den

ästhetischen Endzweck der Kunst so schroff gegenüber, als in der Musik. Der alte Streit, der im 18. Jahrhundert zwischen Gluck und Piccini über die Herrschaft der deutschen oder der italienischen Musik zu Paris ausgefochten wurde, ist in unserer Zeit zwischen den Anhängern H. Wagners und den Vertretern der klassischen Richtung auf musikalisch-dramatischem Gebiete von Neuem entbrannt. Mit bewundernswürdiger Schärfe hat Goethe die Gegenläge erfaßt und präcisiert. Die eine Partei, so sagt er in „Rameaus Neffe“, befehlige sich der lieblichen Harmonie, der gefälligen Melodie; sie ergöße sich an dem Zusammenklänge, an der Bewegung als solcher; der Künstler könne so das gebildete Ohr seiner Hörer entzücken, werde aber auch dem Vorwurf nicht entgehen, seinem Urtheil keineswegs genug gethan zu haben. Die andere Partei hingegen habe mehr oder weniger den Sinn, die Empfindung, die Leidenschaft, welche der Dichter ausdrücke, vor Augen; seltsame Harmonien, unterbrochene Melodien, gewaltthätige Abweichungen und Uebergriffe suche man auf, um den Schrei des Entzückens, der Angst und der Verzweiflung auszubringen. Solche Komponisten würden bei Empfindenden ihr Glück machen, aber dem Vorwurfe des beleidigten Ohres schwerlich entgehen können.

Es ist fast unmöglich, die entgegengesetzten Standpunkte treffender zu bezeichnen, als Goethe es hier gethan. Es ist, als ob er mitten in den musikalischen Kämpfen unserer Zeit gestanden hätte. Auf der einen Seite das Extrem der ausgeprägten italienischen Richtung, welche lediglich den Wohlklang, die Melodie zum ästhetischen Endzweck der Musik erhebt, sie von dem gegebenen Stoffe völlig abläßt und sie nach dem treffenden Worte Jean Paul's als wahre „Poesie der Luft“ erscheinen läßt. Auf der andern Seite das Extrem des Wagner'schen Kunstprinzips, welches die Musik zur Trägerin von Gedanken und Begriffen macht und so recht eigentlich in das Gebiet der Dichtung hinübergreift, jenes Prinzip, welches die engste Verbindung zwischen Text und Musik anstrebt und der Erreichung dieses Zieles Wohlklang und Melodie zum Opfer bringt.

In der Vereinigung und Versöhnung dieser beiden widerstreitenden Extreme liegt die Aufgabe des Komponisten, wie sie, abgesehen von der reinen Instrumentalmusik, von Gluck, Haydn und Mozart aufs Glänzendste gelöst worden ist. Gerade darin liegt die bahnbrechende Wirkung dieser Meister, daß sie mit dem Charakterlosen, oberflächlichen Tonspiele der Italiener gebrochen, ihren Werken Seele, Leidenschaft und Stimmung eingehaucht, aber doch aus dem Schilde der italienischen Herrlichkeit die Schönheit in die deutsche Musik herübergerettet haben.

Sie sind deshalb die wahren Klassiker unserer Musik geworden, und wenn Goethe in einem Gespräch mit Göttern gelegentlich das Klassische mit dem Gebundenen, das Romantische mit dem Freien identificiert, so ist Haydn, nach diesem Maßstabe bemessen, der Klassiker schlechthin. Allen seinen Werken ist Gesundheit, jugendliche Frische und unerschöpfliche Heiterkeit gemeinsam. „In der Haydn'schen Musik, so sagt D. F. Strauß mit vollem Rechte, sprudelt ein

Jungbrunnen für unsere nervös überreizte Zeit, die namentlich in ihren musikalischen Neigungen diese Krankheit zu Tage legt, ein Jungbrunnen, zu dem nicht nur die Hörenden sondern vor Allem auch die Komponisten wallfahren sollten.“

Das Werk aber, welches vor allen andern den Nachruhm Haydns und seine Popularität begründet hat, ist „die Schöpfung“, die er als Greis, in der Mitte der 60er Jahre stehend, 1795–98 komponirt hat. Er verdankte die Anregung seinem Aufenthalt in England (1794 und 1795). Den ihm von Sidney Andersonen Text brachte er nach Wien mit, ließ ihn dort, da er der englischen Sprache nicht mächtig war, vom Freiherren von Swieten frei ins Deutsche übersetzen und vollendete die Composition 1798. Die erste Aufführung des Werks fand am 19. März 1799 im Burgtheater in Wien statt und erzielte einen glänzenden Erfolg, der sich unmittelbar darauf in allen Hauptstädten Europas wiederholte. Seit jener Zeit hat sich das Werk in ewiger Jugendfrische auf dem Konzertrepertoire erhalten; es ist überall wie mit den größten künstlerischen Mitteln, so auch im bescheidensten Maßstabe aufgeführt worden und hat Tausende von Hörern entzückt und hingerissen.

Diese mächtige Wirkung beruht aber darauf, daß „die Schöpfung“, wie kein anderes Werk des Meisters, das Gepräge des Haydn'schen Genies trägt. Hier offenbart sich seine lebenswichtige Naivität, seine kindliche Heiterkeit, seine gesunde genussfrohe Lebensanschauung, welche das Meisterwerk der Schöpfung nicht abgibt auf schulmeisterliche Weisheit, sondern in freudigem Danke für das Geschaffene voll und innig überströmt. Dank und immer wieder Dank dem allmächtigen und allgütigen Welt schöpfer — das ist die Grundstimmung des ganzen Werkes, welche die bunte Fülle des Einzelnen wie in einem Rahmen zusammenfaßt. Sie klingt in den jubelnden Chören der himmlischen Heerschaaren, wie in den tiefinnigen Gesängen der ersten Menschen wieder, die zum Leben erwacht, noch halb traumverloren, die Liebe des Schöpfers um sich, in der Natur und in ihrem eigenen Herzen empfinden.

Von einem Zeitgenossen wird ein Wort Haydn's berichtet, „er sei nie so fromm gewesen, als während der Zeit, da er an der „Schöpfung“ gearbeitet habe. Täglich lie er auf die Kniee niedergefallen und habe Gott gebeten, daß er ihm Kraft zur glücklichen Ausführung dieses Werkes verleihen möge!“

Aus diesem Geiste heraus ist die Schöpfung geschaffen. Und weil dem Meister Alles in diesem Werke Herzensangelegenheit war, nichts gekünstelt und affectirt ist, so hat er sich auch mit seiner Schöpfung Vagabunden aus den Herzen seiner Zeitgenossen und der späteren Geschlechter und ist nicht dem Lobe derer verfallen, denen der Dichter das Wort zuruft:

„Doch werdet Ihr nie Herz zu Herzen schaffen,
Wenn es Euch nicht von Herzen geht.“
(Ein weiterer Artikel folgt.)

* **Berlin**
den Gehrenten
die Dienstverge
bestimmungen
Justicommissa
kleinerer Staats
Vorlagen, Sta

In dem
dampfer, welch
aussticht, fah
und machter
Fahrt von
in wenigen
wehte eine
einen kleinen
Reise noch ein

Wir fünd
fleiß und tra
einige Erzähl
Mitschauerbol
auflauf und
Kapitän, wo
„Tsch“,
man to.“

„Kapitän
guten alten
seinem rothse
und jündete
eine kurze
daß die Heren
ist's gemüthli
mit Mühe auf
meine Herren
Welle kam üb
an die Reelin
„H den
Kapitän?“

„Hier an
stoppen, das
bis wir das
ist er schon
„Was, d
„Ja, d
25 Jahre, d
Schiffen.“

Jeder von
da kamen wir
freien. Schon
Hand voll
Na, die Zeit
überholt, ge
Streichen. G
malte all, wa
Schlinge lich
wollte auch
stehende Luf
und Wärlen,
wie kommt
der Lute zu
Provianzimm
erst so'n ganz
mal oben sch

Lute raus, d
über Bord sel
weit ich bin,
nicht mehr.
ausgekehrt, Ju
Boot kommt z
die oben sich
der Alte, der
auf das Rude
drum, war e
ich mochte ih
Lute. — A

Bald war ober
und segelte la
merkt hatte.
Gnagac, Kletter
in die Farbe.
einem Ende loc
die Schlinge l
und fange dar
wieder nach ob
mich glücklich
gar nir mehr
besten Generer
ging denn ja
weg, die Sch
geschrien, ab
gewesen seien.

das Boot aus
zu rufen. Dan
und ich habe
nahe war, H
sagte der Alte
Wasser, komm
eintragen. D
mußte meinen
ich meinen
Sicherheit. I
schwach beka
Herren, jezt m

— Wissen,
sente Schreiber
sind in der W
auf das schön
welen des vere
schönen Feier
De an wohnen
ausprechende
Während des
überbrückt. G
Wandelsbagen,
Wissen ebenfa
— (Ein Te
legte sich auf
einem herabr
Vorhaben aber
— Soling
straße wohnen
wohnendes 15
mit auf's Eis

olt erfolgten
en über die
dieser An-
Mittheile aus
bedeute nicht
irtschschaft zu
che Thorheit
nd müsse es
nd der Land-
es Staats-
aus diesem
he, wie sie
man würde
annte er die
vollständige
ener auf die
e, so erklärte
action, daß
seiner vollen
des Getreide-
Steigerung
t einbittiger
sche radikale
die Stetig-
Aus diesen
einstimmig
er bairischen
Widerlegung
demokratischen
angehend und
ebener polen-
tischen Heils
Getreideprei-
og bekämpft
in welchem
es Antrags
ausbeutete.
nebertragung
g des Staats.
eichstags
mission eine
rg-Steinfurt
bis 1875
im vorigen
n hatte in-
er Stimme
sondern ent-
als. In der
reichsfanzler-
der Aufträge
ei ironischen
das Reichs-
er die Mit-
e. Minister
lagenen Ver-
ortschrittliche
einer Rede-
demselben
nen. Unter
bor in einer
n Sach an-
chrift gegen
n Zustimmung
einführung
e Minister
nte, es sei
die Auszüge
beröffentlich
t persönlich
erung gegen
den lediglich
und zur Ver-
g. Altem
nisters bei,
altigkeit die
behauptete.

amentlich in
ein Jung-
em auch die

hm Haydn's
er als
s komponirt
gland (1794
achte er nach
icht mächtig
erfeken und
des Werts
und erzielte
allen Haupt-
as Wert in
s ist überall
escheidensten
ern entzündt

Schöpfung",
Haydn'schen
ivertät, seine
ung, welche
niffen wagt,
innig über-
und all-
igen Werkes,
s zusammen-
hen wieder,
s Schöpfers
finden.

richtig, "er
er an der
e niedrige-
en Aus-

eben. Und
enheit war,
mit seiner
en und der
en, denen

* Berlin, 5. Febr. Das Abgeordnetenhaus bezieht heute den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung und Ergänzung einzelner der Dienstvergehen der nichtrichtlichen Beamten betreffenden Gesetzesbestimmungen und überwiegt demselben nach kurzer Verhandlung der Justizkommission. Sodann wurden ohne erhebliche Debatte eine Reihe kleinerer Gesetze erledigt. Morgen: Erhöhung der Kronrenten, kleinere Vorlagen, Staatsverwaltung.

Mann über Bord.

Nach der Erzählung eines Kapitäns.

In dem behaglichen Rauchzimmer eines der eleganten Schnell-dampfer, welche der Nordd. Lloyd in Bremen nach allen Weltgegenden ausfährt, saßen wir eines Abends bei einer Punschbowle zusammen und machten uns die Zeit so kurz wie möglich. — Es war auf der Fahrt von Buenos-Aires nach Bremen und ein Jeder freute sich, in wenigen Tagen die alte Heimat wieder zu sehen. — Draußen wehte eine kühle, eiserne November-Brise, welche die Passagiere bis auf einen kleinen festesten Rest die Seiden der Seeranztheit am Ende der Reise noch einmal tüchtig durchkühlte ließ.

Wir fünf aber, alle schon vielgereiste Leute, hielten die Ohren steif und tranken noch kühleren Grog dazu. Jeder von uns hatte einige Erzählungen zum besten gegeben; soeben wurde die Pointe einer Mitoschanebode mit homerischem Gelächter begrüßt, als die Thür sich aufthut und unser prächtiger alter Kapitän, hereintrat. „Hurrah; Kapitän, wo geht's? Steward, noch ein Glas für den Herrn Kapitän.“ „Djha, meine Herren, wenn's denn einmal sein muß, denn man to.“

„Kapitän X., ein ausgezeichnete Seemann, noch einer von den guten alten Schule, nahm in unserer Mitte Platz, wuschte sich mit seinem rothleibigen Taschentuch das Schweißwasser von der Uniform und zündete sich mit einem höflichen „Die Herren erlauben doch“ eine kurze Pfeife an. „Steife Brise das. Wäch wunnert man bloß, daß die Herren nicht seefant sind. Ja, Sie können wohl lachen, hier ist's gemütlich; aber draußen auf der Brücke — wir können man mit Mühe auf unseren Füßen stehen. Djha, Djha, es ist zu spazieren, meine Herren; wir hätten beinahe eben einen Mann verloren; eine Welle kam über und das Schiff holte, — er hat sich man noch eben an die Reling gefesthalten, sonst —“

„Ist denn ein Mann verloren, wenn er über Bord geht, Herr Kapitän?“

„Hier auf den großen Dampfern, djha. Wenn wir auch gleich stoppen, das Schiff bleibt doch noch zehn Minuten in Fahrt, und bis wir das Boot runter haben und wieder auf der Stelle sind, da ist er schon weg. Ich bin auch mal über Bord gewesen.“

„Was, das müssen Sie erzählen, Kapitän.“

„Ja, das ist schon lange her. Das ist nun wohl schon an die 25 Jahre, da war ich noch Vollmatrose auf einem von den Wälten'schen Schiffen. „Christine“, hiß das Schiff, segelte gut. Wir kamen mit Zuder von Portorico, hatten bis dahin ganz schöne Reisen gemacht, da kamen wir in eine von diesen Windstille zwischen den Wendekreisen. Schon acht Tage hatten wir so gelegen, am neunten kam so'n Hand voll Wind, daß wir so einen anderthalb Knoten machen konnten. Na, die Zeit wurde denn nach besten Kräften ausgenutzt, das Schiff überholt, gefahren zu. Ich mußte denn auch mit dran an das Streichen. Eines schönen Nachmittags saß ich hinten am Heck und malte all, was ich malen konnte, ich wurde so müde, in meiner Schlinge nicht über dem Wasser zu sitzen, mein großer Farbetopf wollte auch gar nicht leer werden. Da fiel mein Blick auf die offenstehende Luke der Proviantkammer mit ihrem Reichthum an Schinken, und Wurst, Cognac und Weinflaschen. Donnerwetter, denk' ich, wie kommt Du da rein? Ich pinselfte denn ja auch von Vögeln nach der Luke zu hin, machte meinen Farbetopf fest und verschwinde im Proviantzimmer. Ich habe da noch gar nicht lange gefressen und man erst so'n ganz kleinen End Wurst verputzt, da hör' ich mit einem mal oben schreien: „Mann über Bord!“ Ich will schon aus meiner Luke raus, da hör' ich noch zur rechten Zeit, daß ich der Mann über Bord selbst bin. — Der Alte hat da mal runter gesehen, wie weit ich bin, und da ist denn noch mein Farbetopf, aber ich bin' er nicht mehr. Na, die „Christine“ die wird ja auch beigedreht, Boot ausgelegt, Jungen in'n Mast, aber kein Matrose in Sicht. Das Boot kommt zurück und meldet: „Nichts gefunden!“ Ich höre, wie die oben sich noch unterhalten, wie das nur gekommen sei: „Ja, sagt der Alte, der ist aus der Schlinge gefallen, hat sich gewiß den Kopf auf das Ruder geschlagen und da ist er gleich weg gewesen. Schade d'rum, war ein ganz fester Bengel, dumme Streiche im Kopf, aber ich möchte ihn wohl leiden. Na, denn wollen wir mal Schicht machen. Gute. — Ach, Herr Kapitän, das mußte uns hüten doch nicht.“

„Bald war oben alles wieder still, das Schiff lag wieder vor'n Wind und segelte langsam der Stelle zu, wo man mein Fehlen zuerst bemerkt hatte. Ich strakte jetzt schnell in jeden Stiefel eine Flasche Cognac, kletterte zu meiner Farbenpöke und steckte die beiden Flaschen in die Farbe. Dann lasse ich mich an meiner Leine, die ich an einem Ende loslöste, langsam bis auf den Wasserpiegel gleiten, lasse die Schlinge los, schwimme ein paar Jüge neben dem Schiffe her und fange dann an, ganz mörderlich zu schreien. Sofort läuft alles wieder nach oben rein in die Böte und in zehn Minuten hatten sie mich glücklich rausgeholt. Ich dachte denn ja auch ganz ab, konnte erst gar nicht mehr sagen, bis mir der Alte ein paar Glas von seinem besten Genever eingegossen hatte. Wie ich denn wieder zu mir kam, ging denn ja auch das Fragen an. Ich erzählte dem Alten fröhlich weg, die Schlinge sei losgegangen und ich herabgeglitten. Ich hätte geschrien, aber niemand habe mich gehört, und da Leute alle vorne gewesen seien. Dann habe ich gesehen, wie das Schiff beigedreht habe, das Boot ausgelegt sei, wäre aber schon zu schwach gewesen, um noch zu rufen. Dann sei die „Christine“ wieder gerade auf mich zugefegelt und ich habe neue Hoffnung bekommen. Wie das Schiff mir ganz nahe war, hätte ich wieder geschrien und da bin ich. Junge, Junge, sagte der Alte, kannst Du schwimmen, zweiundeinhalb Stunde im Wasser, komm, nimm noch ein Schluck. Das müssen wir ins Journal eintragen. Das wurde denn auch eingetragen, wortgetreu, und ich mußte meinen Namen dabeifügen. Als es dunkel geworden war, holte ich meinen Farbetopf und brachte die zwei Flaschen Cognac in Sicherheit. In der nächsten Zeit wurde ich denn auch als etwas schwach behandelt und ich durfte nur leichte Arbeit thun. Ja, meine Herren, jetzt muß ich aber wieder auf die Brücke.“

Bermischtes.

— Wissen, 3. Febr. (Goldene Hochzeit.) Heute feierten die Eheleute Schreiber hier das seltsame Fest der goldenen Hochzeit. Die Trauung fand in der Wohnung derselben, welche von den Töchtern des Jubelpaares auf das schönste und feierlichste decorirt war, statt. Zum größten Leidweilen des verehrten Paares konnten deren Kinder nicht alle bei dieser schönen Feier zugegen sein, weil dieselben zu weit entfernt, theilweise über'm De an wohnen; dafür trafen aber von denselben, Liebe und Verehrung ausbrechende Glückwünsche, mit reichen Geschenken begleitet, ein. Während des ganzen Tages wurden Telegramme, Briefe und Geschenke überbracht. Herr Bürgermeister Röhr und der erste Beigeordnete, Herr Maurelshagen, überbrachten dem Jubelpaare im Namen der Ortsbehörde Wünsche ebenfalls ihre Glückwünsche.

— (Ein lebensmüdes Mädchen) im Alter von ca. 20 Jahren legte sich auf der Bahnhofssteige bei Schalle auf das Geleise, um sich von einem heranbrausenden Zuge überfahren zu lassen. Sie wurde an ihrem Vorhaben aber noch zeitig durch den Bahnwärter gehindert.

— Solingen, 2. Febr. (Junge Liebe.) Ein an der Weyersbergerstraße wohnender 16jähriger Bursche war in ein in demselben Hause wohnendes 15 Jahre altes Mädchen verliebt. Als daselbe eine Einladung, mit aufs Eis zu geben, ausging und später in Begleitung von andern

Hausbewohnern ein hiefiges Vergnügungstotal aufsuchte, beschloß der Verliebte, sich zu rächen. Am Mittwoch Abend wartete er die Zurückkunft des Mädchens ab. Als daselbe ihre elterliche Wohnung aufsuchen wollte, feuerte der Bursche einen Pistolenschuß auf seine Geliebte ab, der indessen fehl ging. Die Pistole wurde dem Unthätigen bald nachher abgenommen. Die herbeigerufene Polizei stellte den Burschen ein, welcher von dem hiesigen Königl. Amtsgericht in Untersuchung genommen wurde.

— Remscheid, 26. Jan. (Ein Unglück kommt selten allein.) Eine Frau aus der nächsten Umgebung kam gestern Nachmittag mit der Eisenbahn hier an, um für ihren Mann, der auf dem Glacé gefallen war und hierbei einen Beinbruch erlitten hatte, ärztliche Hülfe zu holen. Raum hatte jedoch dieselbe den Bahnhof verlassen, als sie in der nur wenig ansteigenden Bahnhofstraße ausglitt und so unglücklich zu Boden fiel, daß der herbeigerufene Arzt ebenfalls einen Beinbruch feststellte.

— (Gräßlicher Fall.) Der Müller Hölbel in Werthen geriet in das Räderwerk seiner Mühle und wurde furchtbar verstümmelt. Der unglückliche Mann mußte — bei voller Besinnung zwischen das Triebwerk geteilt — so lange aushalten, bis andere Personen auf sein Hilfsgeheiß herbeieilten und ihn mit großer Anstrengung aus seiner schrecklichen Lage befreiten. Auch jetzt war der Unglückliche, dessen Schmerzen unbeschreiblich waren, noch bei vollem Bewußtsein. Obwohl sofort alles zur Rettung gethan wurde, starb der Verunglückte nach zwei Stunden.

— Mißsage, 4. Febr. (Eine abscheuliche That) wurde durch den Gendarm des Amtsbezirks an das Tagelicht gebracht. Ein geisteskrankes 29-jähriges Mädchen wurde von der leiblichen Schwester schon seit Jahresfrist in einem von Schmutz und Unreinlichkeit erfüllten Räume, von der Außenwelt abgeschlossen, festgehalten. Der Beamte fand die bedauernswürthige Person auf verfaultem Stroh liegend, nur äußerst nothdürftig bekleidet und in Folge der Zerstümmung einer Fensterleiste noch dazu der bittersten Zugluft ausgesetzt, in einer Ecke zusammengekauert vor.

— Hannover, 4. Febr. (Unglück.) Gestern ereignete sich auf dem Gute des Landwirths Reuling ein schwerer Unglücksfall. Die Haushalterin begab sich abends mit ihrer jüngeren Schwester in den Stall, um die Kühe zu melken. Da nur ein Miststall vorhanden war, so trug sie der Schwester auf, noch einen zweiten zu holen und ihr zu helfen. Gerade als das junge Mädchen im Begriffe stand, den Stall wieder zu betreten, senkte sich die gewöhnliche Decke, auf welcher etwa 800 Centner Heu lagerten, und begrub die Haushalterin, einen Knecht, der mit Füttern beschäftigt war, und den größten Theil des Viehes. Nach einständiger angestrengter Arbeit drang man bis zur Haushalterin vor, welche noch lebte, aber so schwer verletzt ist, daß man an ihrem Auskommen zweifelt, während der Knecht als schrecklich verstümmelte Leiche herangezogen wurde. Von dem Vieh waren zwei Kühe und ein Kalb sowie zwei Ziegen, welche sich unter die Raufe gestürzt hatten, unversehrt, während die übrigen Kühe todt unter den Trümmern liegen.

— Die Durchführung der allgemeinen landwirthschaftlichen Ausstellung zu Magdeburg wird der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft wesentlich durch die Stiftung von Preisen seitens deutscher Landesregierungen, Vereine und Gesellschaften erleichtert. So ist die zu Geldbreiten zur Verfügung stehende Summe bereits auf nahe 60000 M. angewachsen. Da auch in den nachstehenden deutschen Landwirthschaften die Beschickung der Schau beschleunigt ist, da ferner die größten landwirthschaftlichen Maschinenfabriken bereits angemeldet haben, so ist eine glänzende Durchführung der Schau gewährleistet. — Der Schluß des Anmeldebtermins ist auf den 1. März festgesetzt.

— Berlin, 5. Febr. (Traueropferdienst.) Heute Vormittag findet in der St. Hedwigskirche ein von der österröthlichen Botschaft für Kronprinz Rudolf veranstalteter Traueropferdienst statt, welchem das Kaiserpaar beizuwohnen wird. Auch die Präsidenten des Reichstages und Landtages sind zur Theilnahme eingeladen. Im Abgeordnetenhaus beginnt daher die Sitzung nicht um 11, sondern erst um 12 1/2 Uhr.

— Berlin, (Gerichts-Verhandlung.) Der Maler und sein Modell, Marant nach Patschouki, wurde es nützlich in der 100. Abtheilung des hiesigen Schöffengerichts. Es war kein Wunder, denn in dem kleinen Zuschauerraum saßen drei schlafgewandene junge Damen, die sich eifrig mit den bunten Vorkist-Zugentüchern Kühlung zusahen und zweiwelsch Anmaßung darauf besaßen, in einer zukünftigen Schönheits-Konkurrenz als Wettbewerberrinnen um den ersten Preis aufzutreten. Die drei Geizigen waren äußerst eifrig gekleidet, und besonders die imposanteste von ihnen hatte ihr Köpfchen mit einem thüringischen Hut bedeckt, dessen eine Seite von dem Kopf eines erotischen Vogels bedeckt war. Sie war augenscheinlich die Hauptperson in einem demnach für vieler Abtheilung beginnenden Veleibigungs-Prozesse, und während ihrer Begleiterinnen offer verflochten unter dem vorgehaltenen Tuch schickten, schossen aus ihren dunklen Augen verlegende Blicke und widerstößig stieß sie mit großer Heftigkeit die Worte hervor: „Ich werde ihm schon zeigen, wie ein Künstler anständiges Model zu behandeln hat, und wann er mit thut Abbit! leiten, wird ich ihm zeigen, was ein Farben ist.“

„Fraulein G., so hieß die junge Dame mit dem Gintgarn, hat aber auch alle Urache, böse zu sein. Sie hat zu Thaliens Föhne geschworen und war derselben bis jetzt in aller Ehrbarkeit gefolgt. Da lernte sie eines Tages den jungen Maler X. kennen, welchen das hiesige Profil der Dame und ihr Gogelwuchs zu ungemein interessierten, daß er um den Vorzug bat, die junge Dame malen zu dürfen. „In Eßig und Del“ überzette die Holbe. „Nur in Del“, lispelte der junge Raphael, und er war beglückt, als die schöne Dame ihm die Erlaubnis gab, ihre Züge auf der Leinwand zu fixieren; — jedoch machte sie es zur Bedingung, daß das Original in ihren Besitz übergeben sollte. Die Stunden, in welchen Fraulein G. dem Maler zum Bilde sah, waren für diesen die glücklichsten, und nach Formen sich auf der Leinwand die Farben zu einem wohlgeordneten Bilde. Aber wie Pygmalion einst über die schöne Galathee eifrigst wachte, so schien auch hier der junge Maler sein Kunstwerk einem Steineichen zu gönnen, denn er verweigerte es sogar dem hohen Nachbarn, welches dazu Modell geleistet. Fraulein G. machte vergeblich ihr Anrecht auf das Bild geltend, dann ging sie kurze Zeit nach Ungarn, und als sie von dort aus wegen des Bildes mit dem Maler in Korrespondenz trat, nahm dieselbe einen immer heftigeren Charakter an und endete damit, daß der junge Maler erklärte, er werde das Bild überhaupt nicht vollenden, denn er habe geglaubt, eine Schönheit zu malen, und habe sich überzeugen müssen, daß er sich darin gewaltig geirrt. Das war selbst für die Sanftmuth des Fraulein G. zu viel, und als sie wieder nach Berlin zurückkehrte, galt ihr erster Gang dem Rechtsanwalte, welcher die Klage gegen den ungalanten Maler aufstrebte. „Abbit! leiten muß er, woan ich mit fichtig werden soll“, hatte Fraulein G. gesagt. Das Geschick wollte nicht, daß das schöne Kind fichtig würde, denn nach einigen Hinweisen der betheiligten Rechtsanwältin Dr. Joers und Dr. Köhn auf die Mäthen, welche das Gebot „Ehret die Frauen“ dem starken Geschlechte auferlege, ließ Herr X. seine Abbitte zu Protokoll nehmen und versprach sich aus protokolllarisch, dem Fraulein das Originalbild innerhalb 8 Tagen zuzustellen. „Aber Kunstgerecht!“ ließ Fraulein G. als Bedingung hinzulegen und als der Vorstehende um nähere Erläuterung bat, meinte sie: „Ich muß mir versichern, daß ich mit Aida besomme mit A. Nien wie an Windstille und A. Paar Augen wie Aida Kohnleimer!“ Auch dazu verpflichtete sich der Maler und triumphierend konnte Fraulein G. ihren Freunden berichten, daß sie „dem Däumling“ eine malerischke die Mores gelebt habe.

— Danzig, 4. Febr. (Geschichte.) Nach hier eingegangenen Nachrichten ist das hiesige Vorkist-Theodor Wehring an der holländischen Küste gescheitert, wobei 13 Personen, darunter der Capitän mit Frau und Kindern, den Tod in den Wellen fanden. (R. 3.)

— (Eisenbahn-Unfall.) Aus Brüssel wird über ein schweres Eisenbahn-Unfall berichtet. Als der von dort um 9 Uhr 25 Min. abgegangene Personenzug unter der Brücke von Groendael fuhr, stürzte diese ein und begrub den Zug vollständig. Die Aufbaumarbeiten haben sofort begonnen, doch konnte die Fahrt nur langsam vor sich gehen, da gewaltige Mauerstücke mittelst Dynamit gesprengt werden mußten. Nach Brüssel sind die Leichen, deren Zahl einige 20 betragen soll, gebracht worden, während in Hoeplaert die Verwundeten, darunter mehrere Kinder, Unterkunft fanden. Die Untersuchung ist eingeleitet. Nach neueren Nachrichten erreicht die Zahl der Opfer 100. Der belgisch-eisigische Bahnverkehr ist unterbrochen.

— (Ein galanter Arzt) war Balz, Ludwig Treales zu Breslau. Er verließ eine junge schöne Dame, welche sich beklagte, daß er ein Oberbein auf ihrer rechten Hand nicht vertreiben könne, folgendes Rezept: Du nimmst, daß von der rechten Hand durch Pflaster und durch Blei ein trockner Oberbein nicht zu vertreiben sei.

Getroff, bei deren Zahl, die sie mit Andacht küßten. Wird, Freundin, es genügt in Kurzem werden müssen. Höchst durch gelinden Fall ein Tropfen Erz und Stein, So wird ein Korpelchen doch wegzuküßen sein.

— (Zu diensteifrig.) Hauptmann (etwas kurzschichtig, bei dem bei schon beginnender Dämmerung ausgeführten Paradeaufzug): Wer ist denn der Kerl da am linken Flügel, der wieder nicht mitkommt? — Feldwebel: „Ich glaube, es ist der Laternenpfahl, Herr Hauptmann.“ — Schreiben Sie den Kerl auf!

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 6. Febr. (Witterung.) Das äußere Gepräge des Winters, der Schnee, hat sich im Laufe der vergangenen Nacht und des heutigen Tages in Massen eingestellt. Fußhoch an einzelnen Stellen liegt derselbe und bietet herrliche Gelegenheit zu Schlittenfahrten für die Jugend und das Alter. Aber mit dem Schnee ist die Noth über unsere ergebenden Säbener gekommen, welche in Scharen den menschlichen Wohnungen sich nähern, um durch freundliche Menschenhand gestreute Mahnung zu holen. — Wir erlegen einem Jedem, welcher im Frühjahr und Sommer durch den Gesang der Vögel in den Wald gelockt wird und sich erfreut an ihrem munteren Treiben, die Mahnung auf, doch ein kleines Plätzchen am Hause

mit Futter zu versehen; es wird ihm gebantt werden, sobald der Frühling in die Berge steigt.

* Siegen, 6. Febr. (Concert.) Das gestern Abend im Saale der Bürgergesellschaft stattgefundene National-Concert des Zigeuner-Orchesters war ziemlich gut besucht und nahm für die Zuhörer einen sehr befriedigenden Verlauf. Außer den einzelnen Concertnummern, welche meisterhaft durchgeführt wurden, eroberte ein National-Tanz lebhaften Beifall. Auch die Solis, von denen wir nur das des Hrn. Urban, auf der Zichgeige, erwähnen, zeigten von guter Schulung und Fertigkeit in der Handhabung der Instrumente.

Futterplätze für die Vögel.

Die Noth der lieben Sänger in Feld und Wald ist in der kalten Winterzeit sehr groß, und ängstlich suchen dieselben nach einem Körnchen Futter. Die wiederholten Antragen, Futterplätze für die hungernden Vögel zu errichten, haben in vielen Orten Beachtung gefunden. Vor allen Dingen ist darauf zu achten, daß für die erscheinenden Vögelarten auch das geeignete Futter ausgewählt wird. Zur näheren Orientierung diene die nachfolgende Zusammenstellung. Allesfreier: (Gefochtes Fleisch, marmelade, namentlich Eingeweide nicht Zutritt haben, auch Kartoffeln und Brot.) Staar, Dohle, Rabenkrähe, Neßkrähe (Saatkrahe), Elster, Eichelhäher, Tannenhäher. — Körnerfreier: (Wehlige und ölige Samenarten gemischt.) Fledermaus, Haubenerle, Felderle, Heibelerle, Alpenlerle, Graumauer, Goldammer, Vorkistpomer, Schneefink, Buchfink, Vorkist, Bergfink, Grotzengfink, Kestrel, Stieglitz, Hänfling, Gimpel, Haden-gimpel, Mebhuhn. — Insekten- und Körnerfreier: (Wehlige und ölige grobe Samenarten, Speck, gefochtes Fleisch.) Großer, mittlerer und kleiner Buntpecht, Spechtmeise, Stumpfmeise, Tannenmeise, Haubenerle, Koblmeise, Schwanzmeise, Blaumeise. — Insekten- und Beerenfreier: Geriebene Möhre, gefochtes Fleisch, Aepfel- und Zwetschenstücke. Seidenfchwanz, Schwarzamstel, Ringamstel, Ziemer, Schnärdrossel, Zippdrossel, Weindrossel, Heibelerle, Heibelerle. — Insektenfreier: (Mehlwürmer, Ameisenpuppen, Fleisch.) Eichelhäher, Grünpecht, Grauppecht, Schwarzpecht, Baum-läuter, Fledermaus, Zaunkönig, Bachamstel, Wintergoldhähnchen, Berg-felle (Bachfelle.)

Ziehung der 4. Classe 179.ogl. preuß. Lotterie. (Ohne Gewähr.)

Bei der am 1. Febr. fortgesetzten Ziehung fielen Nachmittags:
1 Gewinn von 50 000 M. auf Nr. 32890.
1 Gewinn von 30 000 M. auf Nr. 19390.
2 Gewinne von 15 000 M. auf Nr. 123574 140895.
1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 75091.
3 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 64396 119413 138794.
35 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1208 2655 2806 3115 8648 12803 23899 37514 45718 46233 60590 62159 62415 72448 76756 81765 87533 93283 94769 106466 109519 11672 113136 113482 116857 126370 127548 129872 134624 142564 144328 165592 172317 173559 176216.
40 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 2860 4475 8012 9372 10581 16970 47976 49436 54821 59853 61817 63468 65507 72125 78102 81116 82560 85295 95612 99150 108145 112388 115152 124441 120449 124521 125813 137627 138430 149052 149500 149781 151804 155612 157934 159788 162731 169885 178012 179271.
47 Gewinne von 500 M. auf Nr. 576 2740 5702 16142 24774 33121 42605 43683 46749 52929 56290 58945 76225 76966 79410 80910 83214 88437 88660 89197 92789 93173 94100 97071 109479 110386 110932 111676 112827 120491 132107 134902 135501 139783 145764 152277 158206 164914 168008 169340 175603 176682 177357 177576 180961 183042 189691.
Bei der am 2. Febr. beendigten Ziehung fielen Vormittags:
1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 72167.
15 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 2346 2052 25783 38687 55651 81092 85645 86888 108 78 111871 136473 143666 145316 179568 182414.
11 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 23206 28253 34728 59914 60496 61058 82619 113138 147033 153209 189053.
23 Gewinne von 500 M. auf Nr. 13644 46791 57031 58036 71854 72007 78420 79514 83961 86207 87669 90668 110447 111099 124434 135235 139164 141204 153078 168839 174560 179183 188072.

Bei der am 2. Febr. beendigten Ziehung fielen Vormittags:
1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 72167.
15 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 2346 2052 25783 38687 55651 81092 85645 86888 108 78 111871 136473 143666 145316 179568 182414.
11 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 23206 28253 34728 59914 60496 61058 82619 113138 147033 153209 189053.
23 Gewinne von 500 M. auf Nr. 13644 46791 57031 58036 71854 72007 78420 79514 83961 86207 87669 90668 110447 111099 124434 135235 139164 141204 153078 168839 174560 179183 188072.

Achtung vor Fälschungen!! Amelungen (Reg.-Bez. Minden). Vor zwei Jahren hatte ich mir durch eine starke Erkältung den Magen total verborben, derselbe arbeitete nur noch in ganz verkehrter Weise und wollte alle angewandte Medicin denselben nicht in Ordnung bringen. Nachdem ich nun dieses unangenehme Leiden bis vor Kurzem getragen habe, nahm ich die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen in Gebrauch und schon als ich drei Schachteln genommen hatte, war meine Krankheit vollständig geheilt. Ich kann daher jedem Leidenden die Schweizerpillen zur Anwendung in ähnlichen Fällen nur bestens empfehlen; es ist jedoch beim Einkauf derselben genau darauf zu achten, daß man auch die echten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen erhält, da jetzt viele Fälschungen des Präparates im Handel sind, welche ganz wirkungslos sind und für welche man daher sein Geld vergebens ausgeben würde. J. Krefeler, Lehrer. Unterschrift beglaubigt.

Die Bestandtheile sind: Silbe, Moschusgarbe, Aloe, Abtint, Bittersee, Gentian. Hauptapotheker: Köln, Einhorn-Apotheker.

Die Puppenfee. Das reizende Ballet, welches seit einiger Zeit an der Wiener Hofoper volle Häuser macht, bietet eine so reiche Fülle von Costumen, daß es ohne Zweifel dem diesjährigen Carnaval seine Signatur geben wird. Es war deshalb ein glücklicher Gedanke der Herausgeber der „Wiener Mode“, daß sie in dem foeben erschienenen 9. Hefte die schönsten Gestalten aus der „Puppenfee“ in schwarzen und farbigen Abbildungen vorführen, wobei selbstverständlich dafür gesorgt wurde, daß aus den leicht-geschürzten Balletcostumen fittsame Maskenkleider für Damen aus der guten Gesellschaft wurden. Wir finden in dem schönen Heft ferner noch ein wunderhübsches farbiges Bild „Soirée-Toiletten“ und den sonstigen in Modellskizzen üblichen, aber durch schöne Darstellung ausgezeichneten Inhalt. — Die Beilage „Im Boudoir“ ist durch die gelungenen Portraits des jüngsten Brautpaares im Kaiserthum geziert. Auf den geistreichen Aufsatz „Eine Redactionsführung der Wiener Mode“, sowie die darin angeführte Erweiterung des Inhalts des Blattes machen wir besonders aufmerksam. (Preis pro Quartal fl. 1.50 — M. 2.50).

Handel und Industrie.

* Siegen, 6. Febr. Bankdiscont: 3%; Lombard: 3 1/2% und 4% Privat-Discont: niedrigster Satz 2%.

* Siegen, 5. Febr. Die Londoner Notierungen betragen am 5. Februar: Kupfer, Chilitarren 77 1/2, 15 S. 0 D. bis 0 S. 0 D.; Blei, englisch 13 S. 0 D. 6 D.; span. 12 S. 17 S. 6 D.; Zink, hiesige Marken 18 S. 0 D. bis 0 S. 0 D.; gewöhnliche Marken 17 S. 17 S. 6 D. bis 0 S. 0 D. 0 D.; Silberbarren 42 1/2 Pence.

* Siegen, 6. Febr. Die Londoner Notierungen betragen am 5. Februar: Kupfer, Chilitarren 77 1/2, 17 S. 6 D. — 78 S. 0 D.; Blei, englisch 13 S. 2 S. 6 D.; spanisch 12 S. 17 S. 6 D.; Zink, hiesige Marken 18 S. 0 S. 0 D.; gew. 17 S. 17 S. 6 D.; Silberbarren 42 1/2 Pence.

* Hamburg, 5. Febr. Silberbarren M. 125.00 M., 125.10 G.
* Breslau, 4. Febr. Zink, Vereinsmarken M. 17.40.

Feinblechverband und Verzinkerien bezw. Wellblechfabriken. Aus Geschäftsreisen wird der R. J. geschrieben: Wie man erfährt, beabsichtigt der Feinblechverband den Grundpreis der Bleche in der nächsten Verammlung wieder um 10 M. die Tonne, also von 155 M. auf 165 M. zu erhöhen. Eine solche kaum gerechtfertigte Preiserhöhung ist wegen ihrer Rückwirkung auf die Geschäftslage der Verarbeiter von Feinblech sehr zu bedauern. Diese Rückwirkung macht sich besonders bei den Verzinkerien bezw. Wellblechfabriken, welche einen sehr großen Theil der Feinbleche verbrauchen, in unangenehmer Weise fühlbar. Da auch die Zink- und Kohlenpreise im vorigen Jahre sehr gestiegen sind und letztere noch weiter erhöht werden sollen, so werden z. B. Bedachungen in verzinktem Glas- und Wellblech, welche von den Verzinkerien ausgeführt werden, im Verhältnisse zu Eindeckungen in Ziegeln, Schiefer u. s. w. immer theurer, und dies veranlaßt, besonders Privatabnehmer, welche bei billigen Preisen Bedachungen mit verzinktem Eisenblech vorziehen würden. Wenn es auch den Feinblech-walzwerken sowie den Kohlenzenden und Zinkfüttern zu gönnen ist, die durch frühere, sehr niedrige Preise gebachten Verluste durch bessere wieder auszugleichen, so wäre es doch zu empfehlen, auch Rücksicht auf die Geschäfts-lage ihrer Abnehmer zu nehmen, da anderenfalls nur zu bald der Verkauf dieser Artikel bei zu hohen Preisen zurückgehen müßte.

Köln, 4. Febr. (Schlachtdiehmarkt.) Heute waren aufgetrieben: 327 Ochsen, verkauft 1a zu 63, 11a 57, 111a 53 Mark; 30 Stiere, verkauft 1a zu 48, 11a 45, 111a 40 Mark, 457 Kühe und Kinder, verkauft 1a zu 53, 11a 47, 111a 40 M., 416 Schweine, verkauft 1a zu 54, 11a 52, 111a 48 M. per 50 Kgr. Schlachtgewicht.

Die Preise von frischen Häuten: Ochsenhäute rothhaarige von 45 Kgr. aufwärts 38—39 Pfg., von 35—44 1/2 Kgr. aufwärts 33—34 Pfg., Rache und Berliner 26—27 Pfg., Stierhäute 25—26 Pfg., Kuh- und Kinderhäute 30 bis — Pfg., Kalbfelle mit Kopf 26 Pfg., ohne Kopf 31 Pfg. das 1/2 Kgr. — Fett kostete: 24—26 Pfg. das 1/2 Kgr.

Hann., 1. Febr. (Fruchtmärkte.) Weizen neuer 1. Qual. 19.00, 2. Qual. 17.50 M.; Landroggen, alter 00.00, neuer 1. Qual. 14.50, 2. Qual. 13.00, M.; Wintergerste 00.00 M.; Sommergerste 00.00 M.; Buchweizen 00.00 M.; Hafer 13.80; Avel (Näben) 24.30 M.; Raps 00.00 M.; Kartoffeln 8.00 M.; Stroh 30.00 M. für 500 Kgr.; Heu 50.00 M. für 500 Kgr.; Rüben per 100 Kgr. 61.50, do. fahweise 63.00 M.; gereinigtes Del 64.50 M. Preh-luchen 138 M. per 1000 Kgr.

Gesellschaft Erholung, Siegen.
Sonnabend den 9. Februar cr., Abends 8 Uhr,
Liebhaver-Theater
mit nachfolgendem Tanz.
Entree 1 Mark.
Der Reinertrag wird dem evangelischen Frauenverein überwiesen.
Siegen, den 5. Februar 1889.
Der Vorstand.

Wasserleitung.

Unterzeichnete empfiehlt sich zur Ausführung aller einschläglichen Anlagen unter Garantie. Alle Leitungen werden nach Fertigstellung mittelst Druckwasserpumpe, unter Kontrolle des Wasserbauamtes, mit dem amtlichen Manometer auf 15 Atmosphären Ueberdruck von mir probirt.
Mein reichhaltiges Lager in completen Badeeinrichtungen, Bädern, Öfen und Bännen, Closets, porzellanen und gußeisernen emaillirten Wäsch- und Ausgussbecken etc., halte ich ebenfalls bestens empfohlen.
Kostenanschläge und Beschreibungen frei.

Fr. Dienenthal.

P. H. Knops, Siegen i. W.

empfehlen sein Engros- und Detail-Lager in amerikanischen Asbestfabrikaten oder sogenanntem

„Bostonit“



Schutzmarke
in Deutschland
die 500.

Registirt
in allen größeren
Staaten.

der Asbest Packing Company in Bostonit, U. S. Mass.
Alle Sorten amerik. Asbestfabrikate sind stets vorräthig und werden in kürzester Frist prompt geliefert.
Allen Gruben, Gütenwerken, Maschinenfabriken, Gasfabriken etc. werden empfohlen:

Asbestplatten von 1 bis 1,10 u. 1 m, in Stärken v. 1/2, 1, 2, 3, 4, 5 u. 6 mm. (In Riff. 3. Engr. Preis.)

Asbestziegel aus rein. Asbest (Stopfbüchsen- u. Dichtung) von 5, 10, 12, 15, 20, 25 u. 30 mm oder Kreis-Querschnitt.

Asbestmannlochseile (Mannloch-Bojenseile), D. R. P. Nr. 12193 mit Metalldraht durchflochten, als spezielle Verpackung für Mannlöcher, Gasretorten, Becken etc. mit Querschnitt, 1 Breite und 1/2 Dicke, sowie in jeder beliebigen Stärke je nach Wunsch.

Asbestfaden, ca. 3 mm Durchmesser, in Gebinden von 1 Kilo.

Asbestgewebe für Filtertücher etc.

Asbestfaser für feuerfesten Anstrich.

Asbestringe für normale Flanschdurchmesser und für Dampfheißer Luft, Gas- u. Kohleleitungen.

ED. KREUTZ, Weidenau a. d. Sieg,

(früher Eisenbahn-Station Haardt a. d. Sieg),
Eisen- und Metallhandlung

(Lager an dem Bahnhof, Comptoir und Laden gegenüber dem Bahnhofe an der Siegen-Hagener Chaussee)

unterhält stets großes Lager in:

Bau-trägern in allen Profilen und Längen,

ferner in L-, T-, Fenstereisen und allen anderen Hohlisen. O-, □-, □-Eisen (Stab-Walzeisen), Dachfenster, Kellereisen, Kamin-schieber und allen anderen Artikeln zu Bauzwecken: Gasröhren, Zinnröhren, Bleiröhren, Zinkblechen, Eisenblechen, Blei, Zinn und anderen Metallen; Gußstahl und anderen Stählen, Ketten, Drahtnägel, Drahtstifte, Pumpen, Waagen und Gewichte; allen Arten Schrauben, fertigen Achsen, Federn und Rostherden, Röhren- und Hausgeräthen, landwirthschaftlichen Maschinen, Werkzeugen für Schlosser, Schmiede und Schreiner, sowie Eisenwaaren aller Art. Pulver und Schrot.

Preise billig. Lieferung prompt.

Prämirt: Köln 1876.	Prämirt: Hamburg 1877.	Prämirt: Frankfurt a. M. 1878.
Lager in: Mode, Friseur, Staub-Diamen, Kinder- und Taschenkämme, durch bedeutenden Umsatz die billigsten Preise möglich.	Heinrich Lehn, Herren-, Damen- und Theater- Friseur, Siegen, Grosses Lager aller Arten Haararbeiten nach den neuesten deutschen Journalen, dauerhaft und von den feinsten Menschenhaaren angefertigt zu soliden Preisen. Unterrieth im Damenfrisieren.	Lager echt engl., deutsch, und franz. Parfümerien und Toilette- Sachen aller Art. Theater-Verkleiden zum Kauf u. Leihen.

Einem geehrten Publikum Siegens und Umgegend bringe ich hierdurch meine, schon seit einer Reihe von Jahren geführte

Möbel-Fabrik u. -Handlung

in geneigte Erinnerung. Für solide, geschmackvolle Arbeit leiste ich jede Garantie nicht vorräthiges wird rasch geliefert.

Heinr. Langenbach,
Kölnerstraße.

3 Mark-Bazar

von **CARL HEIFER I., Siegen, Löhrrstraße,**

empfiehlt in grosser Auswahl:

- | | | |
|--|--|---|
| Lederwaaren:
Damentaschen, Reisetaschen,
Photographie- und Poesie-Alben,
Schreibmappen, Brieftaschen,
Cigarren-Etui's, Portemonnaies etc. | Nickelwaaren, plattirt:
(Nicht zu verwechseln mit der geringeren
Waare, galvanisch vernickelt.)
Butterdosen, Brodkörbe, Zuckerdosen,
Suppenlöfler, Leuchter, Feuerzeug-
ständer etc. | Glaswaaren:
Bier- & Liqueur-Service.
Weingläser, weiss und farbig, ge-
schliffen, 6 Stück mit Tablett.
Fischlocke m. Ständer, Käseglocken,
Menage, 5theil., für Essig, Oel etc. |
| Broncewaaren:
Lampen, Leuchter, Kannen, Vasen,
Schreibzeuge, Tafelschellen,
Visitenkartenschalen,
Wandteiler, Messerständer. | Korbwaaren:
Arbeitskörbchen mit und ohne Ne-
cessaire, mit Atlas ausgepolstert.
Papierkörbe mit u. ohne Stickerie.
Handkörbe etc. | Steingutwaaren,
in grau oder blau:
Bierkrüge mit Deckel,
Bowlen, Fassform, 4 L. Inhalt,
Tabakstöpfe, Rauchservice. |
| Holzwaaren:
Garderobehalter, Zeitungsmappen, Schlüssel- & Pfeifenbretter, Tabakskasten, Handschuhkasten, Taschentuchkasten &c.
Triumphstühle, bequemster Gartenstuhl, leicht transportabel, zum Zusammenlegen, bildet einen Sitz- und Lehnstuhl zugleich.
Eau de Cologne. Eine Original-Kiste Johann Maria Farina, enthaltend 6 grosse Flaschen. | | |

Aufträge von auswärts werden prompt erledigt.

Bebrüder Schuß

in Siegen,
Fabrik in Italien für Bergbau & Hüttenbetrieb,

empfehlen als Spezialitäten:

eiserne Wagen, eiserne Schiebkarren, für alle Zwecke der Landwirthschaft. Gußstahlräder. Förderkörbe mit oder ohne



Fangvorrichtungen jeglicher Construction. Förderkabel, Eisen-Construction aller Art.

Alle Sorten Blecharbeiten, wie: Dampfkessel, Röst-Ofen, Reservoire etc. u. Schmiedeeiserne Gitter und Thore jeder Art. Geschweißte Blecharbeiten jegl. Art für Hochöfen, Rührkänge etc.
Reparaturen werden rasch und billigt besorgt.

Friedr. Jüngst, Siegen.

Lager techn. Gummi-, Asbest- u. s. w. Artikel,

Gummi-, Gans- und Fiasch-Schläuche,

wasserdichte Anzüge, Wagentdecken, Maschinenhauf,

Rußbaumwolle, Schmirgel, Schmirgelleinen,

Wasserstandsgläser, Bonner Portland-Cement.

Fr. Hinderthür, Siegen,

Markt 67,

empfiehlt sein auf das reichhaltigste assortirtes Lager in

Beleuchtungs-gegenständen:

- für Gas: Kronleuchter, Doppelarm-, Lyra-, Schaufelherbelleuchter, complete Beleuchtungen für Comptoir- und Arbeitsräume; ferner Straßenbeleuchtungs- und Illuminationsgegenstände.
 - für Petroleum: Hängelampen, Kleistolampen, Intensivlampen, Blichlampen, Tisch-, Hänge- und Wandlampen von der einfachsten bis zur elegantesten Ausstattung, unter Garantie für gediegene, solide Arbeit und gutes Brennen.
- Einzeltheile, als: Kugeln, Galgen, Glöken, Reflektoren sind in den neuesten Mustern sowie alle Sorten Cylindern und Böhle stets vorräthig.

Dentische Corsetten

in anerkannt guten Façons und Qualitäten.

Nähr- u. Umstands-Corsetten,

Gesundheits-Corsetten,

Corsetten mit vollendeter Brustform

zu mäßigen Preisen bei

A. Rübsamen,

Siegen am Markt.

Auch Anfertigung nach Maß.

Anstreichern und Schreiner

zur Nachricht, daß bei mir ein sehr harttrocknender Fischplattensack laßt, ist, welcher nicht allein vollständig Spiritusfadenfrei ist, sondern auch jedem heißen Gegenstand widersteht, ohne weiße Flecken zu geben.

Seinr. Knögel,

Austreicher in Reunhütchen, Post Langendernbach.

Alle Sorten

Steinkohlen

sowie Kleinkohls,

Braunkohlen und Bricketts

empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Ein Zimmer für einen Herrn zu mieten gesucht in der Pfahlsstraße oder in der Nähe.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Heute Mittag starb in Folge Brustlebens unser lieber Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater,

Justus Lenz,

im Alter von 78 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Siegen, 5. Febr. 1889.

Die Beerdigung findet Freitag Nachm. halb zwei Uhr statt.

Sängerkreis.

Morgen, Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr,

Hauptversammlung

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Generalversammlung

des

Schweineversicherungs-Vereins

zu Siegen,

Samstag 9. Febr. Abends 8 Uhr, im Lokale des Wirths E. Kipper in Hammerb.

Tagesordnung:

1. Rechnungs-Abgabe.

2. Neuwahl des Vorstandes.

3. Vereins-Angelegenheiten.

Stodtisch

gewaschen und ungewaschen, gewässert und ungewässert bei

Carl Goldinghausen.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten behufs Anlage einiger Wege, sowie die Regulirung, Drainirung und Einfriedigung eines Begräbnisfeldes auf dem Kirchhofe am Lindenberglasse werden vergeben werden.
Schriftliche Offerten werden auf dem Rathhause Zimmer Nr. 11 bis

Donnerstag den 14. Februar cr.,

Vormittags 11 Uhr,

angenommen, wofür auch Kostenanschlag und Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Siegen, den 4. Februar 1889.

Die städt. Baucommission.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Ausführung einer Einfriedigungsmauer, theils mit aufstehendem eisenen Gitter, um den Schulplatz auf der Au, sollen vergeben werden.
Schriftliche Offerten werden auf dem Rathhause Zimmer Nr. 11 bis zum

Freitag den 15. Februar cr.,

Vormittags 11 Uhr,

angenommen, wofür auch Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen eingeleitet werden können.

Siegen, den 5. Februar 1889.

Der ev. Schulvorstand.

Bekanntmachung.

Aus dem Hospitalvermögen können 40.000 M. gegen pupillarisirte Sicherheit ausgeliehen werden. Gesuche um Bewilligung von Darlehen sind bei dem Unterzeichneten Bürgermeister anzubringen.
Siegen, den 4. Februar 1889.

Der Magistrat.

Delius.

Verein für Geflügelzucht und Thierschutz in Siegen.

Freitag den 8. Februar cr.,

Abends 8 Uhr,

Generalversammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

Vorstandsbericht, Rechnungsablage, Vereinsangelegenheiten.

Siegen, den 24. Januar 1889.

Der Vorstand.

Neuheit.

„Marke Wildkatze“

Unzerreißbare Gummihandschuhe in schwarz und farbig, für Damen und Herren mit Patentverschluss, empfiehlt das Paar zu 3 M.

C. Drey.

Heute frische Schellfische, Hechte und Backfische,

Brat- und Roheßbündelinge

bei **Fr. Beyer, Kölnthor.**

Gemüse- und Getreide-Handlung

getrocknete Hirsen . . . 30

do. Pflaumen . . . 19

do. Apfelschnitzeln . . . 38

empfiehlt **Carl Goldinghausen.**

Werler Koch- u. Butterfah,

Werler Viehfah,

Werler Bade- u. Gewerbesah,

empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Briefmarkensammler

empfiehlt eine große Auswahl garantirt echter Briefmarken.

Carl Seifer I., Kölnthor.

Häpfel

stets vorräthig bei

Zoh. Bahn, Siegen.

Zahlungsbefehle

bei **C. Buchholz.**

Landwirthschaftl. Lokalverein

Terndorf.

Am Sonntag den 10. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, in dem Stübchen des Lokal zu Flinghausen

Vortrag

des Herrn Director A. Jäger aus Elspe, Grenzthal, den 2. Februar 1889.

Der Vorstand.

Rothe und weiße Disconto-Nota

bei **C. Buchholz.**

Evangel. Gottesdienst

in Siegen.

Sonntag den 10. Februar 1889, 8 Uhr Morg. Fr. Achenbach.

9 1/2 Uhr Morg. Winterhaager.

2 Uhr Nachm. Vorländer.

Collette für dürftige Studirende der ev. Theologie in Bonn.

Weil sich neuerdings bei der Heizung der Martini-Kirche große Mängel herausgestellt haben, so müssen von Sonntag (10. Februar) an bis auf Weiteres sämmtliche Gottesdienste in der Nikolai-Kirche stattfinden.

Sonntag den 10. Februar, Gottesdienst in Gosenbach.

Nachm. 3 Uhr: Pfarre Rahn.

Omnibus-Fahrten

Von Siegen. Von Gosenbach.

Vormittags 7 30. Vormittags 7 30.

9 30. 9 30.

10 30. 10 30.

12 30. 12 30.

Nachmittags 1 30. Nachmittags 1 30.

3 30. 3 30.

5 30. 5 30.

7 30. 7 30.

Fahrpläne.

Köln-Sieger Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Beckdorf 5,00 früh, 8,10, 11,35 M.

1,45, 4,30 N. 6,34, 8,27 N.

Siegburg, Treisdorf, Deuf 5,00 früh,

8,10, 11,35 M. 1,45, 4,30 N. 6,34 N.

Bilkenburg, Herborn, Wehlar, Siegen, Rassel, Frankfurt 5,00 früh, 8,10 M.

1,45, 4,30 N. 8,27 N.

Abfahrts-Station: Samstag 5,35 M.

In Herborn 7,13 N.

Ankunft in Siegen von:

Beckdorf 7,45, 9,45 M. 1,24, 3,26 N.

6,07, 8,06, 10,10 M. 1,13 Nachts.

Deuf 9,45 M. 1,24, 3,26 N. 6,07,

10,10 M. 1,13 Nachts.

Siegen 9,45 M. 1,24, 3,26 N. 8,06 M.

1,13 Nachts.

Von Beckdorf nach Daaden:

9,15 Vorm., 2,55 Nachm., 7,25, 9,35 N.

Von Daaden nach Beckdorf:

8,10 M., 1,10, 6,15 Nachm., 8,45 N.

Köln-Sieger Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Weidenau und Kreuzthal 5,43 7,50

10,0 M. 12,20 1,25 3,29, 5,00 N.

6,12, 8,12, 10,25 N.

Kreuzthal 5,43 10,0 M., 3,29 N.

6,12, 10,25 N.

Fagen, den zwischenliegenden Stationen

und überfeld 5,43 10 10 M., 3,29 N.

6,12, 10,25 N. (Der letzte Zug

fährt nur bis Altenhundem.)

Von Siegen nach Gosenbach:

7,50 M., 1,25, 3,29 N. 8,12 N.

Von Gosenbach nach Siegen:

6,17 M. 9,17, 2,36 N. 5,18 N.

Ankunft in Siegen von: